

Bahnhofsmision - Gelebte Kirche am Bahnhof

Diskussions- und Arbeitspapier

BAG der Katholischen Bahnhofsmisionen Deutschlands

Oktober 2011



Vorwort

Mit diesem Diskussions- und Arbeitspapier zum Thema „Bahnhofsmision und Kirche“ stellt der Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft der Katholischen Bahnhofsmisionen Deutschlands (BAG KBM) den örtlichen Trägern eine Arbeits- und Argumentationshilfe zur Verfügung, die zur Selbstvergewisserung und zugleich zur Verdeutlichung des Selbstverständnisses gegenüber den kirchlichen Partnern dient.

Damit verbunden ist die Aufforderung an die Bahnhofsmisionen, sich aktiv in die Diskussions- und Arbeitsprozesse der Diözesen um die „Neuen pastoralen Räume“ einzubringen. Durch Gespräche, Verabredungen, gemeinsame Projekte und Veranstaltungen mit Repräsentanten und Repräsentantinnen, Gremien und Einrichtungen der katholischen Kirche vor Ort soll die Einbindung der Bahnhofsmisionen in gemeindliche und diözesane Prozesse und Strukturen verbessert und die Wahrnehmung der pastoralen Chancen der Bahnhofsmissionsarbeit durch die Kirche gestärkt werden.

Die BAG KBM legt ihr Papier in enger Abstimmung mit den evangelischen Partnern und in der gemeinsamen Erkenntnis vor, dass die ökumenische Zusammenarbeit in der Bahnhofsmision den starken Rückhalt beider Kirchen und Wohlfahrtsverbände voraussetzt.

Die BAG KBM versteht das vorgelegte Papier als Impuls für eine hoffentlich regen Diskussion. Sie lädt alle Träger und Mitarbeitenden der Bahnhofsmisionen ein, Feedbacks zu geben und weiterführende Gedanken wie Kritik zu äußern. Nur so kann das Ziel erreicht werden, das christliche Profil der Bahnhofsmisionen lebendig zu halten, weiterzuentwickeln und zu gemeinsam getragenen Formulierungen zu kommen. Weiterführende Anstöße und Hinweise sind auch von der IN VIA- Arbeitsgruppe zum „Theologischen Profil der katholischen Bahnhofsmissionsarbeit“ zu erwarten, die im Winter ihre Arbeit aufnehmen wird.

Ihre Stellungnahmen richten Sie bitte an die Geschäftsstelle der Bahnhofsmision bei IN VIA in Berlin, Reinhardtstraße 13, 10117 Berlin gisela.sauter-ackermann@bahnhofsmision.de.



Einleitung

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm“ (1 Joh 4, 16).

Im Vertrauen auf den Gott, der die Liebe ist und der alle Menschen bedingungslos liebt, engagieren sich Christinnen und Christen am Bahnhof seit mehr als einem Jahrhundert für Menschen in Not. Sie tun dies in Verantwortung von IN VIA/Caritas und Diakonie und mit vielfältiger Unterstützung von Ortsgemeinden, Diözesen und Landeskirchen.

Die Bahnhofsmision ist gelebte Kirche am Bahnhof und damit Ort diakonischen Handelns. Die Folgen der gesellschaftlichen Verwerfungen des vergangenen Jahrhunderts, Kriege, Vertreibung, Teilung Deutschlands, Migration und Armut erreichen diesen exponierten Ort in besonderer Wucht und Unmittelbarkeit. Inmitten des Mikrokosmos Bahnhof ist die Kirche in den Bahnhofsmissionen bei den Menschen präsent: *„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“*¹ Papst Benedikt XVI fordert in seiner ersten Enzyklika DEUS CARITAS EST, dass die Kirche „ein Ort der gegenseitigen Hilfe sein [muss] und zugleich ein Ort der Dienstbereitschaft für alle der Hilfe Bedürftigen, auch wenn diese nicht zur Kirche gehören.“² Solche Orte wollen Bahnhofsmissionen sein. *„Denn das caritative Handeln und die Organisation der christlichen Nächstenliebe gehören ebenso unverzichtbar zu Wesen und Auftrag der Kirche wie die Verkündigung von Gottes Wort und die Feier der Sakramente.“*³ Ähnlich wie das Hören auf Gottes Wort und die Feier der Sakramente sei auch die Nächstenliebe ein Ort der Gottesbegegnung.⁴

Der Deutsche Caritasverband hat im Dezember 2008 mit seinem Impulspapier „Rolle und Beitrag der verbandlichen Caritas in den pastoralen Räumen“ einen breiten Diskussionsprozess in den Diözesen und Gemeinden über das Zusammenwirken von „Kristallisationspunkten“ bzw. „Biotopen gelebter Christlichkeit“⁵ in Pfarreien, kirchlichen Gruppen und Verbänden angestoßen. Mit dem vorliegenden Papier wollen sich die Bahnhofsmissionen in diesen Prozess einbringen.

Die Deutsche Bischofskonferenz beschreibt in „Berufen zur caritas“ aus dem Jahr 2009 das Liebeshandeln der Kirche als „Netzwerk der helfenden Hände“ bzw. spricht vom „Netz der Caritas“⁶. Zugleich stellen die Bischöfe fest *„dass es manche Unterbrechungen zwischen den Knoten gibt. Manche wichtige Knoten sind wenig miteinander koordiniert oder werden bislang nicht geknüpft.“*⁷ Auch Bahnhofsmissionen machen die Erfahrung, dass ihre Arbeit nicht überall von ihren Partnerinnen und Partnern in Diözesen und Gemeinden adäquat wahrgenommen und wertgeschätzt wird. Oftmals fehlt eine selbstverständliche Einbindung in die Prozesse kirchlicher Arbeit. Die Folge ist, dass die Chancen, die die kirchliche Präsenz und die besondere pastorale Situation am Bahnhof bieten, zu wenig genutzt und Bahnhofsmissionen geschwächt werden.

Bahnhofsmissionen bieten viele Hilfen, für die es keine gesetzlichen Ansprüche gibt. Gleichzeitig deckt die Unterstützung, die die Bahn den Bahnhofsmissionen gewährt, nur einen Teil der entstehenden Kosten. Ohne die Ressourcen und das Know-how, das die kirchlichen Träger zur Verfügung stellen, ist die kirchlich-soziale Arbeit am

¹ Vatikanum II, Gaudium et Spes 1.

² DCE Nr. 32.

³ DCE Nr. 25a.

⁴ Vgl. DCE Nr. 16.

⁵ Vgl. Die deutschen Bischöfe, Nr. 68, Zeit zur Aussaat – Missionarisch Kirche sein, S. 25.

⁶ Vgl. Die deutschen Bischöfe, Nr. 91, Berufen zur Caritas, S. 10.

⁷ Ebd., S. 14.

Bahnhof nicht denkbar. Aufgrund der angespannten Haushaltslage vieler Träger sind jedoch seit Jahren die kirchlichen Zuschüsse für die Bahnhofsmissionen rückläufig - mit zum Teil schweren Folgen wie Verkürzungen von Öffnungszeiten, Stellenabbau bis hin zum Rückzug der Träger bzw. zur Schließung von Standorten.

Die Geschichte hat mehrfach gezeigt, dass das Engagement der Bahnhofsmission aufgrund seiner gesellschaftspolitischen Brisanz und seiner Öffentlichkeit die Rückendeckung und Unterstützung der Kirche braucht. In unserer demokratischen Gesellschaft und vor dem Hintergrund der langen Tradition der Bahnhofsmission scheint vielen die Möglichkeit sozialen und pastoralen Handelns im öffentlichen Raum Bahnhof nahezu selbstverständlich. Für ihr Wirken in einem zunehmend säkularen Umfeld brauchen die Bahnhofsmissionen jedoch ein klares Bekenntnis der Verantwortlichen in Kirche und Caritas.

Mit dem vorliegenden Papier legt die Bundesarbeitsgemeinschaft der Katholischen Bahnhofsmissionen in Deutschland eine aktuelle Auslegung und Konkretion ihres im Leitbild der Bahnhofsmission formulierten christlichen Auftrags vor. Sie will damit die Reflexion über die christliche Verwurzelung und die pastoralen Dimensionen der kirchlich-sozialen Arbeit am Bahnhof unter den Mitarbeitenden und Verantwortlichen der Bahnhofsmission fördern. Darüber hinaus fordert sie die Träger und Leitungen der örtlichen Bahnhofsmissionen sowie die Zuständigen für den Arbeitsbereich Bahnhofsmission in den Diözesen und Caritasverbänden auf, auf dieser Grundlage das Gespräch mit Vertreterinnen und Vertreter von Kirche und Caritas über die pastorale Bedeutung der Bahnhofsmission zu suchen.

1 Kirche bei den Menschen – die Armen im Blick

Die Bahnhofsmissionen verstehen sich als gelebte Kirche am Bahnhof -modern könnte man auch sagen als „Kirche to go“: Am Bahnhof sind Kirche und Christentum dort präsent, wo Menschen Ansprechpartner und Hilfe brauchen.

Sie verstehen ihr Tun als Ausdruck der Nächstenliebe und ihren Dienst als kirchlichen Heildienst an den Schwächsten der Gesellschaft ganz im Sinne des originär christlichen Auftrags: *„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“* (Mt. 25,40). Bahnhofsmissionen wollen im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“ Menschen ermutigen und stärken. Wie Jesus ein scheinbar totes Mädchen auffordert: *„Talita kum!. Mädchen, ich sage dir, steh auf!“* (Mk 5, 41) und zum Gelähmten in Kafarnaum sagt *„Nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause“*(Mk 2,11) wollen auch Bahnhofsmissionen Menschen unterstützen, ihr Leben zu gestalten.

Nach dem Vorbild Jesu achten die Mitarbeitenden der Bahnhofsmissionen sorgfältig darauf, dass Menschen auch in Not und Armut ihre unverfügbare Würde, Gottes Geschöpf der Liebe zu sein, nicht verlieren. Jesus hat uns in seinem Umgang mit umstrittenen Bevölkerungsgruppen seiner Zeit (Samariter, Zöllner), mit Frauen und Kindern, mit Kranken und Schuldiggewordenen gezeigt, dass Menschen Begegnung, Berührung und Wertschätzung brauchen, um aufgerichtet und geheilt zu werden.

In der Bahnhofsmission sind alle willkommen - unabhängig von Alter, Herkunft oder Religionszugehörigkeit und - egal in welcher Not oder mit welchem Anliegen sie kommen. Die Hilfe ist voraussetzungslos: Sie erfolgt ohne Terminvergabe und kostenlos. Die Mitarbeitenden der Bahnhofsmission gehen damit das Wagnis ein, sich als Christinnen und Christen an einem durch und durch säkularen Ort zu zeigen und sich ohne jeden Anspruch auf eine Gegenleistung mit Rat und Hilfe anzubieten. Dabei ist die Bahnhofsmission klar als christliche Einrichtung erkennbar – wenn auch erst „auf den zweiten Blick“.

2 Grenzen überwinden: christlich, ökumenisch und inklusiv

Hinter den Bahnmissionsmissionen stehen die beiden großen kirchlichen Wohlfahrtsverbände, Diakonie und Caritas. Unter ihrem Dach engagieren sich die Fachverbände IN VIA katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit, der Verband der Deutschen evangelischen Bahnmissionsmission, aber auch Landeskirchen, landeskirchliche Werke, Diözesen und Kirchengemeinden für die Bahnmissionsmissionen.

Schon früh haben beide Kirchen erkannt, dass angesichts der Not der Menschen ihre eigenen institutionellen Interessen in den Hintergrund treten müssen. Daher arbeiten Bahnmissionsmissionen aus Überzeugung ökumenisch - und dies seit über hundert Jahren. Die Mitarbeitenden der ältesten ökumenischen Einrichtungen wissen: Gelebte Ökumene ist eine Herausforderung für alle Beteiligten; eine gelungene ökumenische Zusammenarbeit verdoppelt aber auch die Kräfte! Dabei hängt die Glaubwürdigkeit dieses Zeugnisses in unserer Gesellschaft auch davon ab, ob es uns gelingt, Menschen anderer Kulturen und Religionen im Glauben an den Gott der Liebe wertschätzend zu begegnen. Wo dies geschieht, entwickeln sich Bahnmissionsmissionen zu einem Modell der Kirche der Zukunft.

3 Kirche am Bahnhof – ein Segen für die Stadt

Der Bahnhof ist ein besonderer Ort inmitten unserer Gesellschaft: Als Tor zur Stadt und gleichzeitig Tor zur Welt ist er Treffpunkt, Zentrum pulsierenden Lebens, Shoppingmeile. Hier machen sich Lebensträume und Sehnsüchte fest, aber auch Schmerz, Trauer und Verzweiflung über all das, was im Leben zerbrochen, verloren oder falsch gelaufen ist. Kaum anderswo treffen die Extreme von Reich und Arm, Hektik des Alltags und Leere des Lebens, von Menschenmassen und Einsamkeit, von Wiedersehensfreude und Abschiedsschmerz so hart aufeinander.

An diesem Standort bieten die Bahnmissionsmissionen Menschen Unterstützung an: Bürgerinnen und Bürgern, Obdachlosen, Migranten, Menschen mit und ohne Handicap, Geschäftsreisenden, Urlaubern, Senioren, Kindern und Jugendlichen - einfach allen die Hilfe benötigen. Sie treffen dabei auf viele, die keine Berührung zum Glauben und zur Kirche (mehr) haben.

Und sie machen dabei die Erfahrung, dass die Sprache der Nächstenliebe von allen verstanden wird und viele erreicht. Auf diese Weise veranschaulicht die Bahnmissionsmission das Evangelium in Tat und Wort. Sie weist auf den hin, der gekommen ist, damit sie das Leben in Fülle haben (vgl. Joh. 10,10). In einem verstehenden Blick, einer annehmenden Geste, im Hinhören und Zeitschenken, im Wahrnehmen und im Zuspruch begegnen sich Menschen auf eine Art und Weise, die die Liebe Gottes erfahrbar macht. Dann geschieht es, dass Menschen, die durch ihr Schicksal den Glauben an Gott und die Menschen verloren haben, die Sicherheit und Geborgenheit, die unbedingte Annahme und Liebe schenkt, bisher kaum erfahren haben, denen der Zweifel näher ist als das Gottvertrauen, zu fragen und zu hoffen beginnen. Wo dies geschieht, kann eine Art Gotteserfahrung wachsen.

Bahnmissionsmissionen sind Treffpunkte und Kommunikationsorte der Pastoral in der City: Zentral gelegen, leicht zu finden, vielseitig ansprechbar und oftmals mit langen Öffnungszeiten „gesegnet“. Sie arbeiten eng vernetzt im sozialen und kirchlichen Netz vor Ort, ermöglicht und gestützt durch bürgerschaftliches Engagement und den politischen Rückhalt in der Stadt. Ihr Standort ist nach vielen Seiten hin exponiert. Eine kirchliche Einrichtung agiert hier als Partnerin öffentlicher und kommerzieller Akteure in der Stadt und wird öffentlich wahrgenommen.

Während im Leben vieler Menschen der Glaube kaum mehr eine Rolle spielt und sich kirchliche Institutionen gesellschaftlich an den Rand gedrängt fühlen, können am

Bahnhof mitten im Alltag der Menschen quasi „en passant“ erste Berührungen stattfinden, die „Lust auf Mehr“ machen, und Vertrauen und Identifikation ermöglichen.

4 Lernorte des Glaubens

Rund 2000 Menschen, d. h. 9 von 10 Mitarbeitenden, engagieren sich ehrenamtlich in den Bahnhofsmissionen. Viele von ihnen handeln bewusst als Christinnen und Christen. Für andere stellt das Engagement in der Bahnhofsmission eine allererste oder seit langer Zeit erste Berührung mit Christentum oder Kirche dar.

Die Mitarbeitenden der Bahnhofsmission werden angesichts von Not und Leid, persönlichem Scheitern, Unzulänglichkeit, Schuld und Ungerechtigkeit regelmäßig konfrontiert mit der existentiellen Frage, was Leben lebenswert macht und ihm Sinn gibt. Auf ihrer Suche nach Antworten begegnen sie den Glaubenszeugnissen des Evangeliums, aber auch der Menschen in Geschichte und Gegenwart, die ihren Glauben überzeugend leben. In ihrem Dienst sind sie gefordert, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die sie erfüllt (vgl 1 Petr 3,15). Und sie stärken sich gegenseitig in ihrer Hoffnung und ihrem Vertrauen auf Gott durch die Gemeinschaft, die sie untereinander erfahren und die Erfahrungen, die sie miteinander teilen.

5 Brückenbauer zwischen Lebenswelten

Kann man sich größere Gegensätze vorstellen - die ökonomisch orientierte Geschäftswelt und die „Flaschensammler“, die Joblosen und die Ewig-Gestressten? Die Hektik in der Bahnhofshalle kontrastiert zur Ruhe vermittelnden Atmosphäre in den Bahnhofsmissionen. Die „Insider“ von Kirchengemeinden stehen Ausgegrenzten gegenüber. Und die sozial-kirchlichen Bahnhofsmissionen kooperieren mit einem Wirtschaftsunternehmen, der Deutschen Bahn AG. Im Bahnhof begegnen sich – im wahrsten Sinne des Wortes – Welten.

Bahnhofsmissionen ermöglichen durch ihre Arbeit wie ihren einzigartigen Standort Begegnungen zwischen unterschiedlichen Lebenswelten. Sie wagen sich weit vor und überwinden Grenzen. Bahnhofsmissionen machen dabei die Erfahrung: Wo Christinnen und Christen sich in tiefem Gottvertrauen ganz auf die Welt einlassen und bei den Menschen sind, wird der Glaube nicht verfremdet, sondern bereichert und vertieft.

Die Bahnhofsmissionen möchten ihre besonderen Erfahrungen mit anderen Christinnen und Christen teilen und laden alle – ob Laien oder Priester – zum Hinhören und Hinschauen, zum Dialog, zur Auseinandersetzung und zum Mittun ein.

6. Missionarisch Kirche sein

Kaum ein theologischer Begriff ist so oft missverstanden worden und dadurch belastet wie der der „Mission“. Bahnhofsmissionen tragen dennoch die „Mission“ bewusst in ihrem Namen. Denn sie sind überzeugt, an ihrem besonderen Standort Bahnhof den Auftrag/die Mission zu haben, Gottes Liebe allen Menschen spürbar zu machen. Bahnhofsmissionen wollen dem Christentum in unserer Gesellschaft eine Zukunft geben, indem sie zu Orten gelebter und erfahrbarer Christlichkeit werden. Sie wirken missionarisch, wenn sie Orte des Erbarmens, Orte menschlicher Annahme und mitmenschlicher Nähe und existentiell glaubwürdige Lern- und Übungsfelder christlicher Wertüberzeugung und Praxis werden.

Gastfreundschaft ist eine christliche Tugend, die in der Bibel vielfach gewürdigt und empfohlen wird (z.B. Abraham und die drei Engel, Barmherziger Samariter ...). Bahnhofsmissionen laden Menschen als Gäste auf Zeit in ihre Räume ein und bemühen sich, ihnen ausnahmslos die Wertschätzung zukommen zu lassen, die ihnen

als Gästen gebührt. Sie laden damit gleichzeitig zur Anteilnahme und zum Kontakt mit ihrer Glaubenspraxis ein: Sie öffnen die Türen, verschenken Zeit, bieten Gemeinschaft an und sind zu Auskunft und Gesprächen bereit. Diese Gastfreundschaft des Glaubens kann gewinnend und missionarisch wirken.

Braunschweig, den 31. Oktober 2011

Christian Baron

Christian Baron

Vorsitzender der BAG KBM

Mitglieder in der BAG KBM sind die örtlichen Träger der Bahnhofsmissionen von IN VIA und Caritas.

